

# Orgelmusik zum Monatsanfang

Tobias Naumann-Rothe spielt

## Musik zur Passionszeit

Samstag 6. März 2010

17.00 Einführung in die Werke  
18.00 Konzert

Apostelkirche Kaiserslautern

### Jan Pieterszoon Sweelinck

(1562 – 1621)

Toccaten in d

Der Amsterdamer Organist setzte in seinen Orgelkompositionen neue Maßstäbe. In seinen Toccaten finden wir eine Virtuosität, die seiner Zeit weit voraus war. Seine Toccaten leben vom Wechselspiel virtuoso-figurativer und imitatorisch gearbeiteten Abschnitten. Als Lehrer prägt Sweelinck ganze Generationen von Organisten, bis hin zu Johann Sebastian Bach.



### Benedetto Marcello

(1686 – 1739)  
Sonate d-moll  
(Adagio – Allegro –  
Largo – Allegro)

Er wurde in Venedig als Sohn einer Advokatenfamilie geboren, studierte zunächst Jura und bekleidete bis zu seinem Tod 1739 in Brescia verschiedene juristische und politische Ämter, unter anderem war er auch Gouverneur der Republik Venedig in Pula, Kroatien. Seit seiner Jugend komponierte er und betrieb musikalische Studien bei Francesco Gasparini und Antonio Lotti. Von ihm sind zahlreiche geistliche Werke, Orchester- und Kammermusik überliefert. Die vorliegende Sonate in d-moll ist ursprünglich für Blockflöte und Generalbass geschrieben. Formal gesehen liegt hier eine „sonata da camera“ mit der typischen Satzfolge: langsam – schnell – langsam – schnell vor. Die vom Aufbau her, der Suite sehr nahe kommende, „sonata da camera“ ist eine der wichtigsten Formen barocker Kammermusik.

**Jan Pieterszoon Sweelinck** (1562 – 1621)  
Toccaten in d

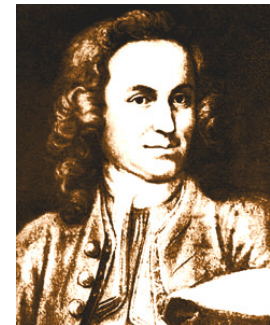
### Johann Sebastian Bach

(1685 – 1750)

Präludium und Fuge e-moll,  
BWV 533

Vier Choralbearbeitungen  
aus dem Orgelbüchlein:

„Christe, du Lamm Gottes“, BWV 619  
„Christus, der uns selig macht“, BWV 620



„Da Jesus an dem Kreuze stund“, BWV 621  
„Wir danken dir, Herr Jesus Christ“, BWV 621  
Präludium und Fuge e-moll, BWV 548

Bachs Präludium und Fuge e-moll BWV 533 erinnert sehr stark an Norddeutsche Vorbilder. Man denke daran, dass Bach als junger Mann nach Lübeck ging, um bei dem Organisten der Marienkirche, Dietrich Buxtehude, zu studieren und profunde Kenntnisse der dortigen musikalischen Traditionen zu erwerben. Dies spricht dafür, dass dieses Stück ein Jugendwerk sein könnte, welches unter dem Einfluss jenes Studienaufenthaltes entstand.

In den 46, zumeist sehr kurzen, Choralbearbeitungen des „Orgelbüchleins“, welches Albert Schweitzer als das „Wörterbuch der Bachschen Tonsprache“ bezeichnete, liegen uns die wohl wertvollsten Stücke der Orgelliteratur vor. Bach benutzt in jeder Choralbearbeitung ein beibehaltenes Motiv, um den Inhalt des Liedes musikalisch darzustellen. In keiner seiner übrigen Kompositionen erreichte er diese Dichte und Prägnanz.

Präludium und Fuge e-moll ist ein Werk der Leipziger Periode. Das Präludium ist aus einem aufsteigenden Sextsprung heraus entwickelt. In der barocken Figurenlehre gilt dieser Sprung als Ausdruck des Schmerzes, als Intervall des Lammes.

Das Thema der Fuge ist latent zweistimmig. In ihm finden wir die ganze chromatische Skala, also alle dem Musiker zur Verfügung stehenden Töne.

Der zeitgenössische Musiktheoretiker **Matheson** schreibt über die Tonart e-moll:

„Kann wohl schwerlich was lustigem beygelegt werden, man mache es auch, wie man wolle, weil es sehr pensiv, tiefdeckend, betrübt und traurig zu machen pfleget, doch so, daß man sich noch dabey zu trösten hoffet.“

Etwas hurtiges mag wohl daraus gesetzt werden, aber das ist darum nicht gleich lustig.“